

Redakteur und Verleger:
Julius Köhler.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal Sonntags, Dinstags und Donnerstags, in Görlitz vierteljährlich 10 Sgr.; durch alle Königl. Postämter 12 Sgr. 6 Pf. — Inserate: die durchgehende Zeile 1 Sgr.
Expedition: Petersstraße No. 320.

Görlitzer Anzeiger.

№ 17. Dinstag, den 10. Februar 1852.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Beide Kammern beschäftigen sich mit den Abstimmungen über den Staatshaushaltsetat. Der beschränkte Raum unseres Blattes hindert uns, in die oft sehr speziellen Discussionen hier einzugehen. — Der k. k. Kommissar für Holstein, Graf Mensdorff, weilte dieser Tage in Berlin. Er ist nach Holstein abgegangen, um dort im Verein mit dem preußischen Agenten die Verwaltung des Herzogthums an die dänische Regierung abzugeben. Nach dieser Verhandlung wird der gänzliche Abmarsch der Preußen und Oesterreicher aus den Herzogthümern Holstein und Lauenburg erfolgen.

Thorn. Die Verbindung der russischen und preußischen Eisenbahnen soll dem Vernehmen nach durch den Weiterbau der Eisenbahn von Lowicz nach Thorn bewerkstelligt werden. Die Stadt Posen, welche eine Verbindung mit Warschau über Strzelkowo, Slupce und Lowicz hoffte, würde dadurch sehr verlieren.

Frankfurt a. M. Preußen und Oesterreich haben der Bundesversammlung am 7. Januar zwei Denkschriften vorgelegt. Die eine betrifft die „zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung in Kurhessen veranlaßten Maßregeln", und die zweite „die künftige Regulirung der Verfassungsangelegenheit.

Hessen-Darmstadt hat die Geschwornengerichte neuerdings ganz von der Wahl der Regierung abhängig gemacht, laut Kammerbeschlusses.

Hessen-Kassel. Dort hat man neuerdings politische Prozesse aufgenommen, welche sich auf das Jahr 1848 beziehen. Herr Hassenpflug, dem wegen Unterschlagung blos deshalb die preußische Nationalkokarde nicht abgesprochen wurde, weil er nicht mehr in Preußen lebe, bemüht sich immer mehr, die Unsterblichkeit sich zu sichern.

Oesterreich.

In Wien sind neuerdings 2 Personen erhenkt worden, deren Eine das k. k. Militär in Holstein aufzuwiegeln versuchte, während die Andere zu ähnlichen Zwecken Galizien bereist hatte. — 28 Millionen theils verzinsliches, theils unverzinsliches Papiergeld sind dieser Tage in Wien verbrannt worden.

Franz. Republik.

Prinz v. Joinville und der Herzog v. Nemours haben an die Testamentsvollstrecker, welche wegen der Konfiskation der Orleans'schen Güter Protest erhoben haben, ein Schreiben erlassen, worin sie denselben für ihre Bemühungen danken, zugleich aber erklären, daß einem solchen Verfahren am besten das Schweigen der Verachtung entgegenzusetzen sei. — Es ist ein Erlaß ergangen, wonach die Deportation nach Cayenne nur auf bereits bestrafte Verbrecher ausgedehnt werden soll. — Frankreich ist in 261 Wahlbezirke eingetheilt. — Aus dem gesetzgebenden Körper sind die Beamten ausgeschlossen worden. — Diäten werden den Abgeordneten nicht gezahlt.

Spanien.

Man erwartet den Rücktritt des Ministers Bravo Murillo, der sich nicht unbedingt den Reaktionsgelüsten der verwittweten Königin Christine, welche jetzt wieder thatsächlich Königin v. Spanien ist, hingeben will — Am 2. Februar ward die Königin mit einem Dolche verwundet von einem Priester. Dieselbe befindet sich bereits auf dem Wege der Besserung.

Lausitzisches.

Bautzen, 7. Februar. Von dem Stadtrathe hierselbst sind die Bäckermeister Greulich und Oekonom Baldeweg zu Stadtgerichtsbeisitzern erwählt und als solche am 3. d. M. von dem Stadtgericht in Pflicht genommen worden. — Die in der Nacht vom 5. zum 6. Februar in Folge der durch anhaltenden Regen eingetretenen Nässe an einem in der Nähe von Demitz befindlichen Eisenbahndamm entstandene Beschädigung,

verursachte am 6. d. M. ein verzögertes Eintreffen des von Dresden kommenden Bahnzuges, ohne daß eine völlige Unterbrechung des Verkehrs stattgefunden hat. (B. N.)

Sorau, 22. Januar. (Schwurgerichtssitzung.) Der ehemalige Justitiarius Schaller, gegenwärtig 49 Jahre alt, verwaltete seit dem Jahre 1834 die Patrimonialgerichte Kotsemke und Guhlen, und später noch die der Ortschaften: Baudach, Leuthen, Merke, Gersdorf, Tamnitz, Zwippendorf, Eckartswalde, Friedersdorf, Treppeln, Göhren, Tornow rc. Im Jahre 1848 sollte das Patrimonialgericht Baudach an den Staat übergehen, und ward deshalb ein Regierungskommissarius mit der Abnahme beauftragt. Dies veranlaßte den rc. Schaller sich zu entfernen, angeblich in der Absicht, um von seinen Verwandten Geld zur Deckung der ihm wohlbewußten Defekte in den ihm anvertrauten und in eigener Verwahrung habenden Depositalkassen zu holen. Er war jedoch nach Ungarn geflohen, ward in Preßburg verhaftet und bald darauf per Transport zurückgebracht. Bei der inzwischen vorgenommenen umfassenden Revision hatte sich ein Gesammtdefizit von 6802 Thlr. 3 Sgr. 11½ Pf. herausgestellt. Diese Defekte in den verschiedenen Kassen sind, zufolge des von rc. Schaller bei der ersten Vernehmung sogleich abgelegten Geständnisses, dadurch entstanden, daß er Gelder aus dem Depositum, dessen Schlüssel er führte, theils herausnahm, theils gezahlte Mündelgelder rc. nicht hineinthat, theils an die Interessenten nicht auszahlte, vielmehr falsche Quittungen rc. darüber ausgestellt, die Unterschriften der übrigen Kassenbeamten gleichzeitig nachgemacht und unrichtige Verhandlungen aufgenommen hat. Auf Befragen des Vorsitzenden, ob er sich für schuldig oder nichtschuldig bekenne, beruft er sich heut auf sein in der Voruntersuchung bereits abgelegtes Geständniß, indem er sich schuldig bekennt aller in der gegen ihn erhobenen Anklage enthaltenen thatsächlichen Momente, im Uebrigen aber eine jede weitere Auslassung über die Sache verweigert. In Folge dieses Geständnisses treten die Geschworenen ab und der Gerichtshof zieht sich, nach den gestellten Anträgen des Staatsanwalts und des Vertheidigers hinsichtlich des Strafmaßes, zur Fällung des Urtels zurück. Dasselbe, erst spät am Abend publizirt, lautet auf Kassirung vom Amte, Verlust der Nationalkokarde, 8 Jahre Zuchthaus, 7119 Thlr. 18 Sgr. Geldstrafe oder im Unvermögensfalle noch weitere 5 Jahre Zuchthaus, Ersatz des angerichteten Schadens durch Abarbeitung in einer öffentlichen Anstalt nach Abbüßung der Zuchthausstrafe, öffentliche Bekanntmachung und Kostentragen. (S. W.)

Einheimisches.

Görlitz, 5. Februar. In der gestrigen 6. Vorlesung im Lokale der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften sprach Hr. Dr. Struve: „über eine Politik Römischer Kaiser." Sein Vortrag ging davon aus, nachzuweisen, daß in der Persönlichkeit und der Politik Römischer Kaiser, insonderheit in den Anfängen der Kaiserherrschaft, das Eigenthümliche und Nationelle der Römer überhaupt sich kund gegeben habe. Im Römischen Volkscharakter liegt die Hinneigung zum Formellen, und in Ausbildung aller und jeder Formen waren die alten Römer und sind heute noch alle Romanischen Nationen Virtuosen. Die Jurisprudenz in der großartigsten Entfaltung, niedergelegt in jenem größten Werke menschlichen Scharfsinns, wie es Niebuhr nennt, in dem unter der Kaiserherrschaft herangewachsenen Corpus juris. Diese Formenherrschaft respektirten die Kaiser, so lange sie schlaue Politiker waren, ein Augustus, ein Tiberius, Vespasian, Trajan rc. Dabei aber ist ein Charakterzug des römischen und romanischen Wesens der Heroismus. Weltherrschaft blieb das Ziel größerer Kaiser, und die Politik ihrer Macht und Größe war Soldaten- und Advokatenherrschaft. Hiermit schreckten sie die Feinde nach außen, sowie nach innen und zähmten die Leidenschaften für Freiheit und Selbstständigkeit. Zunge und Schwert war im Dienste der Weltherrn, und hierin findet man für das chinesische Formreich das Geheimniß seiner Dauer. — Der Niobe, wie Byron singt, der versteinerten Mutter der Nationen, ist Rom in mehr als einer Hinsicht ähnlich geworden, und daß es nicht zu einem chinesischen Kaiserreich erstarrte, das dankt die Menschheit dem mit der Kaiserherrschaft eingedrungenen Christenthume. Die Liebe löste das gefesselte Menschengeschlecht und erlöste die Formengewalt durch den neuen Geist.

Görlitz, 9. Februar. Der „Verschwender" von Raimund gehört zu den besten Stücken dieser wienerischen Zaubergattung, welche wir sonst eben nicht besonders lieben, weil die Verfasser derselben zu oft durch irgend eine Fee oder einen Berggeist plötzlich die selbstgeschürzten Knoten mit Gewalt zertheilen lassen, wobei häufig die Charakterentwickelung zu kurz kommt. In diesem Stücke, über das wir seiner Allbekanntschaft wegen uns nicht weiter ergehen wollen, wird, wie gesagt, dem gesunden Menschenverstande nicht besonders Gewalt angethan, wohl aber dem Maschinenmeister und seinen Gehilfen, welche diesen Abend in fast beständiger Bewegung waren und blieben. Auch in dem gestrigen Stücke concentrirt sich das Interesse der Zuhörer auf sehr wenige Personen: den leichtsinnigen, später gedemüthigten Herrn v. Flottwell (Hr. Rohde), seinen boshaften tückischen Kammerdiener Wolf (Hr. Steiner), seinen Bedienten Valentin (Hr. Guthery) und dessen Geliebte und spätere Frau Rosa (Frau Echten), den mehrfach methamorphosirten Azur (Hr. Grahl). Die Fee Cheristane (Frau Ludewig) erscheint nur beim Beginn und beim Schlusse der Handlung und hat bis auf einige schmachtende Redensarten in derselben keine besonders angreifende Rolle. Diese Fee muß eine junge angenehme Erscheinung sein und in dieser Weise war gestern deren Person vertreten. Flottwell hat im Ganzen auch nicht viel Gelegenheit besonders als Mime zu glänzen; sein Charakter bleibt sich treu bis zum Schlusse. Seine so zu sagen große Scene in künstlerischer Beziehung ist im 3. Akte im Hause Valentin's, in dem Momente, wo er durch die zänkische Rosa aus Valentin's Zimmer gewiesen wird. Hier wurde der edle Stolz und wiederum die innere Zerknirrschung darüber, durch Selbstschuld in einen solchen Zustand gekommen zu sein, durch Hrn. Rohde sehr bezeichnend markirt.

Herr Guthery (Valentin) gefiel uns durchschnittlich besser im 3. Akte als in den beiden vorhergehenden, obwohl ihm einigemal die Lieder Applaus erwarben. Am verdientesten war derselbe in jenem Couplet, wo das Fagott seine Meisterstückchen macht. Hr. Guthery spricht die Couplets überhaupt mehr als er sie singt. Im 3. Akte war er vortrefflich. Die biedere Gesinnung des alten Dieners, die Ergebenheit, die Dankbarkeit gegen seinen früheren Herrn, der Schmerz über das Gebahren seiner Gattin, die schlaue Manier wie er sie zu berücken weiß, alle diese verschiedenen Gemüthsstimmungen und Affekte wußte er mit großer Wahrheit ohne Uebertreibung zu versinnlichen. Seine Frau Rosa (Frau Echten) ergänzte sein Spiel, indem sie mit ihrer bekannten Gewandtheit die Contraste herzustellen wußte. Herr Pohl als Chevalier Dumont, der Naturenthusiast, wußte mit seiner gewohnten Meisterschaft die sonst unbedeutende Rolle zu heben. Herr Guthery und Frau Echten wurden am Schlusse gerufen. — Der Wolkenwagen, welcher heute zum erstenmale benutzt ward, erscheint uns im Verhältniß zum Theater zu groß. Vielleicht läßt sich auf beiden Seiten etwas abnehmen. Auf diesem Wolkenwagen könnte eine ganze Feenfamilie Platz nehmen.

Inserat.

Nothgedrungene Abwehr homöopathischer Uebergriffe.

Eine offne Antwort auf das im landwirthschaftlichen Monatsblatt vom 1. Februar 1852 abgedruckte vertrauliche Schreiben des Herrn Dr. Linck.

Hr. Dr. Linck hat bei Gelegenheit einer Aufforderung, sich über die homöopathische Ausübung der Thierarzneikunde auszusprechen, einen Panegyrikus dieser Methode überhaupt gehalten, in welchem nebenbei die stärksten Ausfälle gegen andere Heilmethoden und deren Anhänger eingeflochten sind. Gleich zu Anfang sagt Hr. L. nach einer höchst traurigen Schilderung der sogenannten allöopathischen Methode: „So stand es mit der Allöopathie zu Hahnemann's Zeiten, und so steht es heute noch.“ Wenn Hr. L. eine Geschichte der Medizin machen will, so empfehle ich ihm etwas größere Genauigkeit. Hr. L. hat von dem jetzigen Standpunkte der Medizin, als einem Zweig der Naturwissenschaft, entweder keinen Begriff, oder er will ihn nicht haben; ich sehe mich daher genöthigt, seiner Einsicht oder seinem guten Willen etwas zu Hülfe zu kommen. Die wissenschaftliche Medizin stützt sich zunächst auf die Kenntnißnahme vom Bau und den Verrichtungen des gesunden menschlichen Körpers (Anatomie und Physiologie), sie erlangt die vollständige Kenntniß desselben durch die Entwicklungsgeschichte und vergleichende Anatomie; sie untersucht die Säfte und feinsten Bestandtheile des menschlichen Körpers (Chemie und Mikroskopie). Sie sieht in der Krankheit nur den Ablauf der Lebenserscheinungen unter geänderten Bedingungen. Sie erkennt diese Bedingungen vermöge einer Reihe von Untersuchungen, zu welchen jene höhere Ausbildung der Sinne erforderlich, durch die sich eben der Arzt vom Laien unterscheidet. Das Auftauchen der Homöopathie fällt in den Anfang dieses Jahrhunderts, in eine für die Naturwissenschaft höchst traurige Zeit, — Mißgeburten werden eben nur bei wolkenschwangerem Himmel geboren, — aber gerade seit dieser Zeit ist die Naturforschung die stete Leiterin der medizinischen Forschung geblieben. Seitdem ist die Diagnose immer als die Spitze der ärztlichen Kunst angesehen worden; eminente Talente unter Chemikern und Physiologen haben dieser Aufgabe ihre Zeit gewidmet; neue Untersuchungsmethoden warfen helles Licht in das Chaos der Herz- und Lungenkrankheiten; Chemie und Mikroskopie haben, wenn auch bis jetzt nur wenige, doch immerhin Früchte getragen, und ein genaues und ruhiges Studium des Leichenbefundes lehrte die Prozesse der sich entwickelnden Krankheit kennen. Während man sonst fast nur auf die subjektiven Symptome (das Kranken-Examen) beschränkt war, hat man jetzt auch Mittel in den Händen bei sprachlosen Geschöpfen (Kindern und Thieren) durch Untersuchung dem Wesen der Krankheit näher zu kommen. Daß bei so reichem Material für das Studium krankhafter Zustände die eigentliche Heilkunst zurückbleiben mußte, versteht sich von selbst. Die Wiener Schule besonders stürzte sich mit einem Eifer auf dieses Material, der sie die Heilung der Kranken augenblicklich als Nebensache erscheinen ließ. Während von Seiten der Homöopathie zu dem „Girtanner'schen Kehrichthaufen“ fortwährend neue Heilmittel herbeigeschleppt wurden, studirte man dort in Wien einzig und allein das Wesen und die Erkennung der Krankheiten und hierin ist man jetzt Gott sei Dank auf allen deutschen Hochschulen dem dortigen Vorbilde nachgekommen. Wer heutzutage den Leichenöffnungen und den vorausgehenden Erörterungen an solchen Stätten beiwohnt, der wird die Ueberzeugung gewinnen, daß der Arzt, (d. h. der zur ärztlichen Beobachtung Befähigte) allerdings bei Lebzeiten in den menschlichen Körper hineinzusehen vermag (wie sich Hr. L. bezweifelnd ausdrückt), eine Einsicht, die freilich nicht durch Pulverschütteln oder Pillendrehen erworben wird. Dem Allen gegenüber genügt das eigene Geständniß der Homöopathen (wie es Hr. L. in seinem ersten Hauptsatze ausspricht) nämlich: daß sie das Wesen der Krankheit nicht als ihr Heilobjekt betrachten, um ihren guten Willen und ihre Fähigkeit für jede wissenschaftliche Forschung zu bezweifeln. Die Waffen, um das Verfahren der nichthomöopathischen Aerzte einer Kritik zu unterwerfen, sind ihnen damit aus den Händen genommen, und es bleibt ihnen nur die sich ewig wiederholende Beschuldigung des „Brotneides“ übrig, die der Edinburger Fakultät gegenüber mehr als lächerlich erscheinen muß. Soviel von der homöopathischen und

nichthomöopathischen Medizin als Wissenschaft, ich gehe jetzt zur Medizin als Heilkunst über. Es ist das natürlichste Ding von der Welt, daß den Laien das Wie? und Wodurch? der ärztlichen Kenntnisse höchst gleichgültig sein kann, wenn ihm nur geholfen wird, und ich hätte also das vorher Gesagte sparen können, wenn nicht heutzutage Jeder an den Naturwissenschaften und ihren Konsequenzen den innigsten Antheil nähme. Die Wissenschaft ist durch die Naturforschung auf dem Wege Gemeingut zu werden, und der Techniker wie der Landmann sieht den Nutzen der Naturforschung für seinen Beruf so sehr ein, daß er von hier aus auch für sein leibliches Wohlsein Vortheile zu erwarten berechtigt ist. So sehr schwindet bei uns der Aberglauben, daß fast in allen Schichten der menschlichen Gesellschaft für Behauptungen der logische oder experimentelle Beweis verlangt wird. Nichts ist aber naiver als der homöopathische Beweis für die Heilkraft eines Mittels. Hier nur ein Pröbchen. Jeder Arzt weiß, daß, wenn man Höllenstein auf die nasse Haut bringt, sich das Silberoxyd des Mittels mit dem Hornstoff der Haut zu einer festen Schicht verbindet, die sich bei sehr langer und konzentrirter Anwendung des Mittels abhebt; überall, wo Hautverlust eingetreten, kann man daher mit Höllensteinlösung eine neue Decke bilden, weil sich sogleich ein Schorf an der entblößten Stelle bildet, der die wunde Oberfläche vor dem Einfluß der Luft schützt. Denselben Zweck erreiche ich auch durch andere Mittel, Watte, Collodium etc. Aber nicht etwa dieser natürlichen Erklärungsweise gemäß steht dies Mittel auch im homöopathischen Heilschatze und zwar nur als Mittel gegen Verbrennungen — nein, sondern weil Feuer Blasen macht und man mit dem Höllenstein, wenn man es darauf anlegt, auch Blasen machen kann; man könnte auch sagen, weil Feuer brennt und Höllenstein brennt, oder weil man sich am Höllenstein schwarz machen kann und am Feuer auch. Sapienti sat. Ich habe dies Beispiel gewählt, weil Hr. L. selbst es in seinem erwähnten Aufsatze anführt. Man sollte Gott danken, daß er dieses vortreffliche Mittel durch das Zeichen der Blasenbildung auch denjenigen erhalten hat, die sich den einfachen Vorgang der Höllensteinverschorfung nicht klar machen können. Einmal auf dieser Fährte, daß „Aehnliches Aehnliches heilen müsse,“ konnte es nicht fehlen, daß von allen Mitteln, die dies oder jenes Symptom geheilt hatten, der Beweis geführt werden sollte, daß es am Gesunden ähnliche Symptome hervorzurufen im Stande sei. Herr L. verwahrt sich ausdrücklich dagegen, daß Gleiches Gleiches heile, denn gleich ist allerdings ein feststehender Begriff, bei dem sich Jeder etwas Bestimmtes denkt, und mit dergleichen hat der Homöopath nicht gern zu thun, nein — Aehnliches heilt Aehnliches. Nun wird es aber kaum zwei Dinge in der Welt geben, die nicht in irgend einer Beziehung sich ähnlich sind. Und doch sind unsere kräftigsten und erprobtesten Heilmittel nicht im Stande, auch nur einen im geringsten ähnlichen Zustand am Gesunden hervorzurufen. Noch nie hat ein Homöopath mit der Chinarinde das Wechselfieber, mit dem Quecksilber die Syphilis, mit dem Schwefel die Krätze hervorgerufen, und doch sind dies so sichere und bewährte Heilmittel gegen die genannten Uebel. Möchten sich unpartheiische, wahrheitsliebende Männer finden, die sich hiervon überzeugten! Bei der Krätze freilich würden solche Versuche ein für allemal unnöthig sein, da, seit „Hahnemann's großer Geist 7/8 aller Menschen für mehr oder minder krätzig erklärte,„ die Krätzmilbe als der einzige schuldige Gegenstand dieser schrecklichen Allgemeinkrankheit (!) durch jedes Mikroskop nachweisbar ist. Es möchte selbst einem Homöopathen schwer fallen, zu behaupten, daß aus Schwefel durch generatio aequivoca Krätzmilben entstehen könnten. Doch genug davon. Es bliebe nur noch übrig, der Anmaßungen zu gedenken, mit denen Herr L. von den Erfolgen der Homöopathie spricht. Mir hat nie etwas mehr leid gethan, als die kostbare Zeit, die einer der ausgezeichnetsten Forscher, Andral, in Paris darauf verwendet hat, 130 bis 140 Patienten in Gegenwart homöopathischer Aerzte ohne jeden Erfolg zu behandeln. Hier ist einmal ein kompetentes Urtheil abgegeben worden, denn natürlich kann nur der, der das Wesen der Krankheit in einem speziellen Falle erfaßt hat, sich des Fortschrittes der Kur bewußt werden. Natürlich können unter homöopathischen Kuren nur solche verstanden werden, die wirklich streng nach den homöopathischen Principien, wie sie auch Herr L. aufstellt, ausgeführt werden, nicht aber die von sogenannten homöopathischen Aerzten so oft angewendeten hydropathischen oder gar allöopathischen Heilversuche. — Der Mangel an Thierärzten auf dem Lande (um auf den Grund der Sache zurückzukommen) ist gewiß ein übles Ding, aber in demselben Monatsblatt ist ja schon ein Ausweg angegeben, auf dem der gesunden Vernunft und der Wissenschaft ihr Recht gewahrt bleibt. In jedem Falle ist es besser gar nicht beten, als Götzen dienen. Zuletzt noch Folgendes: Herr L. erwähnt mit der größten Geringschätzung das Treiben des großen Haufens der Aerzte (Seite 20.), er wirft der Edinburger Fakultät Bornirtheit und Eigennutz vor (Seite 21.), er spricht endlich von der fehlgreifenden und in ihren feindseligen Gaben so schädlichen Spekulation der Allöopathen (Seite 22.), von den Kranken, die ihre Haut dabei zu Markte tragen — und trotz alledem spricht Herr L. von seinem objektiven Standpunkte, wo mag da sein subjektiver zu suchen sein? Was den Eigennutz betrifft, so ist das immer ein etwas kitzlicher Punkt; der guten Sache wegen möchte ich wenigstens keinem Patienten etwas verordnen, ohne ihn gesehen und untersucht zu haben, und wenn es auch nur ein Vieh wäre, und wenn ich auch Stück für Stück 5 Sgr. dafür bekäme. Dixi!

Görlitz, 5. Februar 1852. Dr. Reimer.

Publikationsblatt.

[787] Zur meistbietenden Verpachtung der auf den sog. Laubschwiesen und im Marschteiche bei Ober-Penzighammer gelegenen, vermessenen und regulirten Parzellen, auf sechs Jahre vom 1. April 1852 abwärts, steht

auf den 22. März (zweiundzwanzigsten März) 1852, Vormittags um 9 Uhr,

im Forsthause zu Penzig, Termin an. Pachtlustige werden zu demselben mit dem Bemerken eingeladen, daß die näheren Pachtbedingungen im Termine selbst eröffnet werden sollen, außerdem aber auch nebst Parzellen-Verzeichniß und Karte während der Geschäftsstunden in unserer Kanzlei und die Parzellenkarte überdies auch beim Vorwerkspachter Krausche in Ober-Penzighammer eingesehen werden können.

Görlitz, den 19. Januar 1852. Der Magistrat.

[5030] **Nothwendiger Verkauf.**

Die zur Maurermeister Karl Robert Nestler'schen Konkursmasse gehörige, nebst den darauf befindlichen Wohn-, Wirthschafts- und Ziegeleigebäuden gerichtlich auf 10,169 Thlr. 10 Sgr. abgeschätzte Landung No. 2. zu Görlitz soll in dem auf den 10. März 1852, Vormittags 11½ Uhr, anberaumten Bietungstermine subhastirt werden. Taxe und Hypothekenschein sind in unserem Bureau III. einzusehen.

Königliches Kreisgericht. I. Abtheilung.

---

[773] **Nothwendiger Verkauf.**

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung, zu Görlitz.

Daß dem Johann Gottfried Dreßler gehörige, auf 405 Thlr. abgeschätzte Freihäuslergrundstück No. 43. zu Neu-Kuhna soll am 17. Mai 1852, von Vormittag 11 Uhr ab, an ordentlicher Gerichtsstelle hierselbst subhastirt werden. Taxe und Hypothekenschein sind in unserem Bureau III. einzusehen.

---

[684] Künftigen Donnerstag, den 12. d. M., Vormittags um 11¾ Uhr, wird auf dem Demianiplatz — an der Hauptwache — ein einspänniger zweirädriger Karren des 5. Jäger-Bataillons meistbietend gegen gleich baare Bezahlung öffentlicht verkauft werden, was hierdurch zur Kenntniß gebracht wird.

Görlitz, den 9. Februar 1852. **v. Holwede,**

Major und Kommandeur des 5. Jäger-Bataillons.

Redaktion des Publikationsblattes: Gustav Köhler.

Nichtamtliche Bekanntmachungen.

[778] **Oeffentlichen Dank**

Denjenigen, welche mich und meine Kinder in meiner bedrängten Lage so reichlich unterstützten. Möge ihnen dafür der Allgütige ein recht segensreicher Vergelter sein und sie alle vor solchem Schicksale bewahren.

verw. **Mehlhorn**, Nonnengasse No. 77.

---

[783] Ganz frische **Blumen-**, sowie **Gemüse-Sämereien**, sind angekommen und empfehle solche zur geneigten Abnahme; auch ersuche Diejenigen, welche bereits Bestellungen darauf bei mir machten, dieselben gütigst in Empfang nehmen zu wollen. **C. Wünsche**, Laubanerstraße No. 1035.

---

[795] **Großer Ausverkauf**

(am Obermarkt No. 128. im Hause)

von Weißwaaren, engl., franz. und schweiz. Stickereien, Negligee-Hauben, Puffärmeln, Schleiern und mehreren in dieses Fach einschlagenden Artikeln.

---

[782] Unterzeichneter empfiehlt sich dem geehrten Publikum mit sehr schönen blühenden **Hyacinthen** in verschiedenen Varietäten, welche zwei bis drei starke Kolben bringen, sowie allen anderen Topfblumen; auch sind jede Art von Bouquets selbst in dem feinsten Grün und in Blumen zu haben. **C. Wünsche**, Laubanerstraße No. 1035.



Einem verehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich zum hiesigen Jahrmarkte mit verschiedenen Gattungen **Damen-**, sowie **Kinderschuhen** hier feil haben werde, und sichere den geehrten Käufern bei dauerhafter und moderner Waare die billigsten Preise zu.

Mein Stand ist Petersstraße, an der Apotheke, gegenüber Herrn Steffelbauer.

[780] **Rosenberg aus Liegnitz.**

---

[781] Frische mess. **Apfelsinen** und mess. **Zitronen** hat erhalten und empfiehlt

Julius Eiffler.

Beachtenswerth!

Die elegantesten, dauerhaft gearbeiteten Damenmäntel, Burnusse, Rad-Mäntel, Mantillen, Mantelets, Visites, Haus- oder Polkajäckchen 2c., Alles nach den neusten Pariser Façons angefertigt, werden, um das Lager zu vermindern, zu wahrhaft spottbilligen Preisen verkauft bei

[794] **Eduard Daniel**

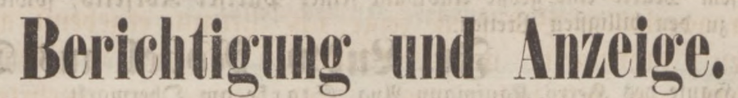
aus Berlin u. Frankfurt a. d. O.

NB. Eine Partie elegant gearbeiteter Mantillen vom schwersten Sammet, Atlas und Taffet, das Stück für 3½ Thlr.

Seidene Kleiderzeuge

in Changeant, Quadrillé und schwarzem Mailänder Taffet (schwerste Waare), die berliner Elle 17 Sgr.

Im Gasthofe zum „braunen Hirsch" am Untermarkt, Zimmer No. 2., 1 Treppe hoch.



Berichtigung und Anzeige.

Das einzige und größte Lager von Kleiderstoffen und Tüchern aus [784]

Berlin

befindet sich nur

No. 321. Petersstraße No. 321.

(neben den Hirschläuben).

Namentlich ist das **Tücher-Lager** ein wahrhaft großartiges und es kann mit Bestimmtheit behauptet werden, daß eine so außerordentliche Auswahl hier in Görlitz bisher nie zum Verkaufe aufgestellt war. Mögen sich die hochverehrten Herrschaften hiervon sowohl als von der ungemeinen Billigkeit durch eigene Anschauung gefälligst überzeugen!

Die Preise der Tücher sind folgendermaßen gestellt:

Gute $^{12}/_4$ große halbwollene Umschlagetücher — $17^1/_2$ und 20 Sgr.

Schwere $^{14}/_4$ große reinwollene Umschlagetücher — à 1 Thlr. 5 Sgr.

Gewirkte Umschlagetücher in allen Farben — 1 Thlr. $27^1/_2$ Sgr., 2 u. 3 Thlr.

Doppel-Long-Châles (6 Ellen groß) — 2 Thlr. $2^1/_2$ Sgr., $2^1/_2$ und 3 Thlr.

Damen-Cravatten in Wolle und Seide von 2 Sgr. an.

Die **Kleiderstoffe** betreffend, bietet das Lager nur das Neueste und Eleganteste und doch zu spottbilligen Preisen wie folgt:

Die nobelsten wollenen Stoffe, der bevorstehenden Saison entsprechend, bestehend in Moirees, Changeants, Lustres, Cachemiriennes, Smale Objets, Orleans 2c.

die vollständige Robe 1 Thlr. 25 Sgr. bis $2^1|_2$ Thlr.

$^6/_4$ breite echt französische Cattune, die vollständige Robe 1 Thlr. 15 Sgr.

Reinseidene Herrentaschentücher $17^1/_2$ Sgr., seidene Halstücher von 10 Sgr. an.

NB. Auch ist noch eine kleine Partie der **feinsten französischen gewirkten Umschlagetücher,** sowie der **englischen Doppel-Long-Châles** (beide Artikel mit kleinen Fehlern) vorräthig, die für die Hälfte des Kostenpreises weggegeben werden, das heißt, Tücher oder Châles, die 6, 8 und 10 Thlr. gekostet haben, für — **3, 4 und 5 Thlr. u. s. w. u. s. w.**

Wiederverkäufern bewilligen wir besondere Preisermäßigungen.

Hierzu zwei Beilagen.

Erste Beilage zu No. 17. des Görlitzer Anzeigers.

Dinstag, den 10. Februar 1852.

Die neuesten Muster und Façons von Stroh-, Hanf- und Bordüren-Hüten

[664] empfehle ich den Putzhandlungen zur gefälligen Berücksichtigung. Kommissionen hierauf können bei solider Bedienung zu jeder beliebigen Zeit ausgeführt werden.

Louis Cohn (vormals Barschall),
Petersstraße.

Die Kanter'sche Band-Handlung aus Berlin

[728] besucht auf den Wunsch einiger ihrer geehrten hiesigen Kunden das Erstemal den Görlitzer Markt und offerirt ergebenst ihre großen Vorräthe eleganter

Schärpen-, Cravatten-, Gürtel-, Hut-, Haubenbänder und Bracelets

zu sehr billigen Preisen.

Ueberzeugt, daß noch niemals eine solch elegante und mannigfache Auswahl schwerer französischer Waare in den schönsten Farbenstellungen am hiesigen Platze war, erlaubt sich die Handlung, die geehrte Damenwelt zur gefälligen Ansicht ergebenst einzuladen.

Der Verkauf befindet sich

am Obermarkt, in der Eckbude der Putzreihe, geradeüber von Herrn R. Klemm, mit der Firma: „Die Kanter'sche Band-Handlung aus Berlin".

[756] Ein Paar alte, aber gute englische Pferdegeschirre, sowie auch Silengeschirre, sind billig zu verkaufen bei dem Riemermeister H. Kurz, Petersstraße No. 279.

Lichtbilder

[695] auf Papier und Silberplatten werden täglich bei jeder Witterung im Glashause angefertigt.

Atelier: Rosengasse, Ecke der Hellegasse.

M. Ackermann.

Bilder zur Ansicht in den Schaukästen der Herren A. Westphal, Brüderstraße, und Herrn J. Berliner am Obermarkt.




Deutschlands größtes, billigstes engl. Stahlfedern-Lager,

von **Jules Le Clerc** aus Berlin und Hamburg
verkauft Stahlfedern, Stahlfederhalter und Bleistifte während des hiesigen Jahrmarktes en gros et en detail.

Probekarten mit 30 verschiedenen Sorten, à 5 Sgr., werden abgegeben und nach getroffener Wahl für denselben Preis in Zahlung zurückgenommen. [655]

Stand: gegenüber dem Laden der Herren Walter & Herrmann.

☞ NB. Man bittet, genau auf Stand und Firma zu achten.

Die Band-, Spitzen-, Putz- u. Posamentierwaarenhandlung von

Louis Cohn (vorm. Barschall),

[663] **Petersstraße,**

empfiehlt das reichhaltigst sortirte Lager von baumwollenen und seidenen Bändern, geklöppelten und gewebten französischen und englischen Spitzen, ferner die geschmackvollsten Hauben- und Ballblumen, gestickte und glatte Kragen, Chemisetts und Taschentücher zu anerkannt billigen Preisen.

Für die geehrte Damenwelt!

Der französiche Bandhändler, der durch die glückliche Wendung seines Schicksals eine andere Carriere ergreifen wird, beabsichtigt, während des hiesigen Marktes den geehrten Damen Gelegenheit zu geben, seine anerkannt schweren Bänder zu außergewöhnlich billigen Preisen zu kaufen.

Das Wohlwollen und Vertrauen, mit denen mich während meiner mehrjährigen Besuche der hiesigen Märkte die Görlitzer Damen beehrten, macht es mir zur besonderen Pflicht, gerade die hiesige Stadt zu wählen, um den Rest meines Lagers

à tout prix zu verkaufen.

[729] !!! Mein Stand ist !!!

☞ **in der Putzreihe.** ☜

NB. 10,000 Ellen schöne Haubenbänder, à 2 Sgr.
do. do. do. Hut- und Kravattenbänder, à 2½, 3 und 4 Sgr.

[715] Ein fast noch neuer, im besten Zustande befindlicher Blasebalg ist veränderungshalber am Töpferthor Nr. 458. zu verkaufen.

Die Pulsnitzer Pfefferkuchen-Fabrik und das Waarenlager von G. Bubnick aus Pulsnitz bei Dresden

empfiehlt zum Görlitzer Jahrmarkte einem hochgeehrten Publikum seine reichhaltige, fein sortirte Auswahl von Honigkuchen, z. B. Marzipankuchen, Makronenkuchen, Vanillenkuchen, Pariser [658] Pflastersteine, Pariser Silberstufen, Bonbons u. dergl. m.

Der Stand ist auf dem Obermarkt, die 2. Bude in der 1. Budenreihe, und an obiger Firma kenntlich.

[659] **C. Stellbach & Comp.,**

Mohair- und Orleans-Fabrikant aus Markliſſa,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager guter Waaren, und versichert die billigsten Preise von Orleans, Tibet und Halb-Tibet.

Der Stand ist in der Schnittwaaren-Budenreihe und an der Firma kenntlich.

Diese Anzeige ist zu beachten!

Während des hiesigen Jahrmarktes befindet sich in der großen Eckbude, geradeüber der Eisenwaaren-Handlung des Herrn Krummel am Obermarkt, das

Schnitt- und Modewaaren-Lager von M. B. Cohn aus Breslau,

und werden daselbst folgende Artikel zu so beispiellos billigen Preisen verkauft, daß es hier nicht wieder vorkommen wird: $^6/_4$ und $^7/_4$ breite echtfarbige französische **Kattune**, welche sowohl in Wäsche, als in der Luft echt sind, und werden davon auch Proben gegeben; diese Sachen haben den reellen Werth von 7—8 Sgr., werden aber à 4 bis $4^1/_2$ Sgr. die große Elle verkauft. $^4/_4$ breite echtfarbige **Kattune**, à 3 Sgr. die Elle. $^6/_4$ und $^7/_4$ breite **Camelots** u. **Twills**, à 5, 6 und 7 Sgr. die Elle. $^8/_4$ breite echte **Tibets** von reiner Wolle, à 13 und 15 Sgr. Die modernsten ganzwollenen **Umschlagetücher**, à 1 Thlr. 15 Sgr. 6 Ellen große wollene **Doppeltücher**, à $2^1/_2$—$3^1/_2$ Thlr. Die modernsten durchwirkten französischen und **Wiener wollenen Umschlagetücher** in weiß, schwarz, grün, gelb und verschiedenen Modefarben zu 2, 3, 4—12 Thlr. pro Stück. Fertige **elegante Damenmäntel** von Lama und sehr sauber gearbeitet, den Werth von 9 und 10 Thlr. habend, werden, um damit ganz zu räumen, à 5 Thlr. verkauft. Schwarze und bunte seidene **Herren-Halstücher**, die modernsten **Westenstoffe**, $^8/_4$ breite schwarzseidene **Kleiderstoffe** und noch viele Artikel werden ebenfalls außerordentlich billig verkauft.

NB. Irrthümer zu vermeiden, bitte ich auf meine Firma: **„M. B. Cohn aus Breslau“** genau zu reflektiren. [725]

[776] **Verspätet.**

Avis für Damen.

Um mit unserem großen Lager der geschmackvollsten

Damen-Mäntel, Mantillen und Visites

zu räumen, verkaufen wir bedeutend unter dem Kostenpreise.

M. Blumenreich & Co. aus Berlin.

☞ **Geschäftslokal: Obermarkt No. 97. im Hause des Bäckermeisters Herrn Beier neben dem „Preuß. Hof.“**

---

[779]

Notification.

Die Berliner Bandhändler haben ihr Lager diesmal am Obermarkt in der Putzreihe und empfehlen ihre großen Vorräthe eleganter neuer Bänder, Schärpen rc. zu den möglichst billigsten Preisen.

---

[710] Dem geehrten Publikum mache ich ganz gehorsamst bekannt, daß ich hier angelangt bin, um den geehrten Aufforderungen zu genügen und die gütigst reservirten Bestellungen zur Zufriedenheit auszuführen. Sowohl **Lichtbilder-Portraits** auf Papier, als auch auf Silberplatten werden auf die vollkommenste Weise von mir verfertigt. Den akademischen Portraitmaler Herrn Hennig, dessen Geschicklichkeit eines ausgebreiteten Rufes sich erfreut, habe ich mit in mein Interesse gezogen und werden Papierportraits in natürlichen Farben kunstgerecht ausgeführt. Probebilder, von mir selbst verfertigte, liegen bei mir zur gefälligen Ansicht aus, und schmücke ich mich nicht mit fremden Federn, wie einige Daguerreotypisten zu thun pflegen, indem sie von Anderen gefertigte Bilder aushängen. Bestellungen werden auf's sauberste ausgeführt.

H. Härling, Photograph,
Demianiplatz bei Herrn Kaufmann Lubisch.

Zweite Beilage zu No. 17. des Görlitzer Anzeigers.

Dinstag, den 10. Februar 1852.

[570] **Bekanntmachung.**

Die zur Kaufmann Opitz-Krauße'schen Nachlaßsache gehörigen, in Stadt und Badeort Muskau am Markte gelegenen, brauberechtigten beiden Häuser beabsichtigen die Erben öffentlich zu verkaufen, zu welchem Behufe sie auf

den 8. März 1852, Vormittags 11 Uhr,

an Ort und Stelle Termin ansetzen und Kauflustige freundlichst dazu einladen.

Seit länger denn Hundert Jahren ist das schwunghafteste Material- und Weingeschäft mit diesen Häusern verbunden, welche, vermöge ihrer beträchtlichen Räumlichkeit und des mit fließendem Wasser versehenen großen Hofes und Gartens, sich daneben noch zu jedwedem anderem Gewerbebetriebe ebenso vortheilhaft eignen, als auch sonst Hof und Garten die besten Baustellen liefern.

Acker- und Wiesen-Grundstücke können, je nach Belieben des Käufers, mit in Kauf gegeben werden.



[614] Die Häuser No. 287. (Nikolaistraße) und No. 227. (Langestraße), für jedes Geschäft hinsichtlich ihrer Lage und übrigen Räumlichkeiten passend, sind unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen und ist das Nähere hierüber bei dem Eigenthümer in No. 851 b. zu erfragen.

[577] **Freiwilliger Verkauf.**

Die beiden Grundstücke No. 481. an der Teichstraße und No. 472. an der Brunnenstraße hierselbst, welche an ihren hinteren Theilen zusammenstoßen und deshalb auch ein Etablissement bilden können, beabsichtige ich im Wege des Meistgebotes zu verkaufen. Zur Abgabe von Geboten und wo möglich zum Abschlusse des Kaufes lade ich Kaufliebhaber ergebenst ein, sich in dem Gasthofe zum „Goldenen Strauß" am Demianiplatz

Sonnabend, den 21. Februar c., Vormittags 10 Uhr,

einzufinden. Die neuesten Hypothekenscheine, sowie eine Karte von beiden Grundstücken, können jederzeit bei mir eingesehen werden, sowie auch jede anderweite Auskunft von mir und dem Auktionator Gürthler, Neißstraße No. 328., woselbst auch eine solche Karte ausliegt, bereitwilligst ertheilt wird.

C. Joachim, Maurermeister.



[788] Eine holländische Windmühle nebst Wohnhaus und 2 Morgen Land, die Mühle sowie das Wohnhaus in bestem Zustande, ist veränderungshalber aus freier Hand so bald als möglich zu verkaufen. Näheres ertheilt die Exped. d. Bl.

[789] **Verkaufs- oder Verpachtungs-Anzeige.**

Familienverhältnisse veranlassen mich, meinen in der Nähe von Görlitz, in dem Marktflecken Kuhna gelegenen Gasthof, zum „goldnen Löwen" genannt, mit den dabei befindlichen Aeckern und Wiesen unter soliden Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten; derselbe ist vorzüglich für einen Fleischer passend, indem die erforderlichen Einrichtungen vorhanden sind.

Kuhna, den 9. Februar 1852. **Friedrich Halm**, Gasthofsbesitzer.

[786] ☛ Sonntag, den 22. Februar, Nachmittags 2 Uhr, sollen
circa 30 Morgen Feld und
9 Morgen Wiese
in dem Stadtgraben No. 870. meistbietend parzellenweise verpachtet werden. Die Bedingungen sind daselbst alltäglich zu ersehen.

Auch sind daselbst mehrere Schock Schütten- und Gebund-Stroh und 25 Zentner Heu und Grummet sofort zu verkaufen.

[531] **Gasthaus- und Brauerei-Verpachtung.**

Das Dominial-Gasthaus nebst Brauerei zu Ober-Bellmannsdorf bei Schönberg, Laubaner Kreises, soll von Johannis d. J. ab auf anderweite 6 Jahre verpachtet werden. Pachtbewerber wollen sich beim dasigen Wirthschaftsamte melden. Kaution 100 Thlr.

[574] **Pensions-Anerbieten.**

Eltern, welche gesonnen sind, ihre Töchter wegen Unterricht und fernerer Ausbildung in die Stadt zu geben, finden für dieselben bei einer anständigen Familie bei mütterlicher Pflege Wohnung und Kost, freundlichen Umgang und Unterricht in allen weiblichen Arbeiten. Nähere Auskunft zu ertheilen wird Herr Superintendent Bürger die Güte haben.

Berlinische Lebens=Versicherungsgesellschaft.

[733] Wir erfreuten uns in dem 15. Jahre unseres Versicherungsgeschäfts, welches mit Ablauf 1851 schloß, des gewöhnlichen guten Fortgangs, und sind durch die Geringfügigkeit der durch Todesfälle zur Zahlung kommenden Summen besonders begünstigt worden.

Die nachstehenden Angaben werden dies bestätigen.

Die Anmeldungen und Aufnahmen zur Versicherung sind gegen 1850 etwas größer und waren die Ausscheidungen beträchtlicher. Ende 1851 erschienen

6984 Personen mit Acht Millionen 146,000 Thalern

versichert. — Die Todesfälle beschränkten sich auf 153 Personen mit 169,500 Thalern. —

Das Ergebniß von 1851 sichert den Interessenten eine gute Dividende.

Geschäftsprogramme und Antragsformulare werden von den Herren Agenten der Gesellschaft und dem Unterzeichneten (Spandauer Brücke No. 8.) unentgeldlich verabreicht.

Berlin, den 31. Januar 1852. **Lobeck**, General=Agent.

Vorstehende Bekanntmachung bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß und nehme stets Versicherungen an.

Görlitz, den 7. Februar 1852. **Ohle,**
Agent der Berlinischen Lebens=Versicherungsgesellschaft.

---

[448] Es können zwei oder drei Mädchen jetzt oder zu Ostern bei mütterlicher Aufsicht in Pension genommen werden. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

---

[748] Eine **Köchin**, mit guten Attesten versehen, jedoch nur eine solche, kann sich melden Demianiplatz No. 431., 2 Treppen hoch.

---

[551] Ein Knabe von rechtlichen Eltern, welcher Lust hat die Gärtnerkunst zu erlernen, und die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, kann sofort als Lehrling angenommen werden. Näheres in der Exped. d. Bl.

---

[791] Mit dem 1. April d. J. können noch einige junge Mädchen vom Lande unter billigen Bedingungen in Pension genommen werden bei

Minna Knebel, Fischmarkt No. 56., 3. Etage.

---

[793] Ein **Hund**, braun mit weißen Flecken, wurde, in einer Hasenschlinge gefangen, von Unterzeichnetem gefunden. Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Insertionsgebühren und Futterkosten wieder erhalten. Rittergut zu Pfaffendorf, den 8. Februar 1852. **Heinrich Brühl**, Gutspachter.

---

[790] In der Nähe des hiesigen Theaters wurde ein goldner Petschaftring gefunden, der wahrscheinlich seit längerer Zeit verloren und im weichen Erdreich eingetreten war. Der Verlierer wolle sich in der Exped. d. Bl. melden.

---

[785] Am vergangenen Freitag Abend ist entweder im Societäts=Saale oder von da aus durchs Weberthor bis aufs Hinterhandwerk eine goldene **Busennadel** verloren gegangen. Der Finder wird ersucht, dieselbe gegen eine angemessene Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.

---

[774] Ein seidner **Geldbeutel** ist am 7. d. M. verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben in der Exped. d. Bl. abzugeben.

---

[775] Ein lediger, mit den nöthigen Zeugnissen versehener Gartengehülfe wird sofort zu miethen gesucht. Das Nähere bei der Miethsfrau Seifert.

Theater-Repertoire.

Dinstag, den 10., zum Zweitenmale: **Deborah.** Volksschauspiel in 4 Aufzügen von Mosenthal. Deborah — Frl. Badcke vom Stadttheater zu Magdeburg.

Mittwoch, den 11., Gastspiel des Fräulein Döring von Dresden und des Herrn Bachmann von Glogau, zum Erstenmale: **Der Maurer und der Schlosser.** Große Oper in 3 Akten. Musik von Auber. Irma — Frl. Döring. Roger — Hr. Bachmann.

Die geehrten Abonnenten, welche ihre Billets zum 6. Abonnement zu behalten wünschen, werden ersucht, baldmöglichst ihre Aufträge an mich gelangen zu lassen. Das 6. Abonnement wird mit Hinzuziehung der Glogauer Gesellschaft durchgeführt, und Opern wie „Der Maskenball," „Prophet", sollen so vollständig, wie es nur gewünscht werden kann, in Scene gehen. **Joseph Keller.**

Schnellpressendruck von Julius Köhler in Görlitz.